



Mit Mut und Gottvertrauen

Liebe Leserinnen!

Liebe Leser!

„Was will das Leben von mir?“, fragte ich mich, als ich zu Beginn des Jahres 2023 von unserer Generalleitung in Rom gefragt wurde, ob ich bereit wäre die Leitung von Beit Emmaus zu übernehmen. Ein Wechsel von Wien ins Westjordanland, das Aufgeben einer mich erfüllenden Leitungsaufgabe beim Wiener Roten Kreuz und das Abschiednehmen von Menschen und Orten, die mir lieb und wichtig geworden sind, standen eigentlich nicht auf meiner Tagesordnung. Mir ging es einfach sehr gut!

Nachdem diese Anfrage in den letzten Jahren zum dritten Mal an mich herangetragen wurde, sprach mich der Satz von Viktor Frankl in seiner ganzen Intensität an: „*Es ist das Leben, das uns die Fragen stellt, wir haben zu antworten und diese Antworten zu verantworten.*“



Mit dieser Aussage berührt er einen wesentlichen Aspekt unseres salvatorianischen Charismas: „*Die Universalität in Sendung und Orten der Tätigkeit*“. So baute ich meine Zelte in Wien ab und brach auf ins Heilige Land.

In den ersten Tagen vor Ort konnte ich mit Freude feststellen, dass ich ein gut geführtes Haus übernehme, das Sr. Hildegard Enzenhofer SDS über 22 Jahre lang geleitet hat. Nach ihrer erfüllenden und auch herausfordernden Tätigkeit möchte sie sich nun einer neuen Aufgabe widmen.

Im Mittelpunkt unserer medizinisch-pflegerischen und menschlichen Betreuung steht die ganze Person. Mit einem wunderbaren Team hier vor Ort wollen wir unsere Pflege weiter entwickeln und an die individuellen Bedürfnisse unserer Bewohnerinnen anpassen.

Viele von Ihnen haben Beit Emmaus in den vergangenen Jahren auf verschie-



dene Art und Weise unterstützt. Wir sind auch in Zukunft mehr denn je auf Ihre Unterstützung angewiesen. Durch den Kriegszustand haben viele Familien hier kaum noch Verdienstmöglichkeiten. Ein Beitrag zu den Heimkosten ist vielen derzeit kaum möglich. Daher meine Bitte: „**Begleiten Sie uns auch weiterhin und unterstützen Sie uns mit Ihrem Gebet und Ihren Spenden.**“

Es ist mir ein großes Anliegen den Emmausweg gemeinsam mit Ihnen allen weiterzugehen. Mit unserem Newsletter, der vier Mal im Jahr erscheinen wird, erhalten Sie aktuelle Informationen aus Beit Emmaus. So bleiben wir über Grenzen verbunden und sind gemeinsam auf dem Emmausweg unterwegs.

Sie erreichen mich per Mail unter: d.zelent@dvhl.de

Sr. Dominika Zelent SDS

Sr. Dominika Zelent



Von rechts: Sr. Bonita SDS – Tansania, Sr. Magdalena SDS – Polen, Sr. Leela FSAG – Indien, Sr. Johnsni FSAG – Indien, Sr. Dominika SDS – Austria.

Gemeinsam Gehen

Seit einigen Jahren arbeite ich im Pflegeheim „Beit Emmaus“ im West-Jordanland. Ich habe die große Freude und die Ehre, dort die Pflegestation zu leiten und in einem internationalen, multikulturellen und multireligiösen Team zu arbeiten. Wenn ich über unsere Teamarbeit nachdenke, kommt mir ein Lied in den Sinn, das uns als Team widerspiegelt

*„Denn keiner von uns hat,
Was wir zusammen haben.“*

Jede/r bringt mit das Beste was sie/er hat...

So, um das alles zu haben, brauchen wir einander ...“

Die Arbeit ist mitunter schwer und herausfordernd, doch sie bringt und erfüllt uns mit Freude und Hoffnung. Im Mittelpunkt unserer Pflege, unserer „Kämpfe“, Sorgen und Überlegungen stehen die Personen mit ihren indivi-



duellen Lebensgeschichten, mit ihren Krankheiten, Beeinträchtigungen und ihrem fortgeschrittenen Alter. Wir begleiten und freuen uns über jeden Fortschritt im Heilungsprozess.

Das Lächeln unserer Bewohnerinnen, ihre Liebe, die sie uns auf unterschiedliche Weise mitteilen, das Gefühl der Geborgenheit, das durch das Miteinander entsteht, lässt uns mit Hoffnung in die Zukunft blicken. Wir alle, die hier arbeiten, das Pflegepersonal, die Reinigungskräfte, die Mitarbeiter*innen in der Küche,



im Garten, der Haustechniker und wir Schwestern geben täglich unser Bestes, damit unsere Bewohnerinnen glücklich sind und sich in unserem Pflegeheim wie zu Hause fühlen. In diesem Sinne sind wir gemeinsam unterwegs...

Sr. Magda Kutaś SDS – Stationsleiterin

Erinnerungen an Emmaus

Acht Jahre danach...

noch immer ist die Zeit in Emmaus in mir sehr präsent. Viele Menschen, Begegnungen und Situationen fallen mir immer wieder mal ein und dann erlaube ich mir, gedanklich nochmals dorthin zurückzureisen.

Ich habe diese Zeit in Emmaus als sehr intensiv, emotional und herausfordernd erlebt. Emmaus ist ja durch die Mauer und Checkpoints getrennt vom Land Israel. Das erschwert den Alltag und das Leben insgesamt massiv. Es kostet Mühe, Geduld und Ausdauer, sich mit dieser Gegebenheit nahezu täglich auseinanderzusetzen. Das ist die eine Seite der Situation, die vor Ort herrscht. Auf der anderen Seite aber ergibt das im Zusammenleben, Arbeiten und in den Begegnungen speziell in Emmaus und auch im Ort Qubeibeh einen großen, intensiven und sehr verbindlichen Zusammenhalt, damit der Alltag so gut wie möglich gelingen kann und da findet jeder sehr viel Halt, Unterstützung und Hilfe. Keiner wird allein

gelassen. Wenn Hilfe gebraucht wird, packt jeder mit an.

Trotz dieser schwierigen Situation in diesem geteilten und unheilvollen Land, habe ich sehr viel Solidarität erlebt. Die Menschen träumen und hoffen auf eine bessere Zukunft und stehen doch mit beiden Beinen ganz im HIER und JETZT.

Ganz oft denke ich daran, wie gelungen auch der gemeinsame Glaube war. Christen und Moslems haben doch einen gemeinsamen Gott, auf den alle die Hoffnung von Frieden und Gerechtigkeit setzen. Mit welcher Freude wir unsere großen Feste gefeiert haben. Ramadan und Zuckerfest. Weihnachten und Ostern. Auch daran ist zu spüren, wie wichtig es ist, sich gegenseitig das Mensch-Sein zu gönnen und sich miteinander über die Vielfalt zu freuen.

Mit Menschen auf Augenhöhe gehen und sie anschauen. Menschen auf Augenhöhe begegnen, vorurteilsfrei, neugierig am Anderen und interessiert – das schlägt Brücken zwischen



Sr. Waltraud ist Gemeindefereferentin, sie lebt und arbeitet in Deutschland. Von 2010 bis 2016 leitete sie mit großem Engagement die Küche in Beit Emmaus. Sehr oft kam sie nach einem Mittagessen auf der Station, um zu fragen, ob das Essen allen geschmeckt hat.

den Unterschiedlichkeiten der Menschen. Das bildet Brücken für Begegnung, für Hoffnung, Liebe und Träume. Das ist für mich Emmaus, das sind die Bilder, die heute noch in mir lebendig sind. So lässt es sich von einer besseren Zukunft träumen.

Sr. Waltraud Mahle SDS

Mit dem Auge des Evangeliums sehen

Als die beiden Wanderer von Jerusalem wegingen war es für sie klar: Da geht nichts mehr! Das ist schließlich immer so, da kann man ja doch nichts machen... Unterwegs kam es dann doch anders, weil ein anderer dazu kam und dann ging es anders weiter: Unterwegs ändert sich was – wagt uns das Emmaus-Evangelium zuzumuten.

Als Sr. Maria Reitberger und Sr. Klara Berchtold 1973 nach Qubeibeh kamen, mögen sie oft genug gedacht haben: Wie soll das hier gehen? In einem Gebäude, in dem nichts mehr funktioniert, ohne Wasser, ohne Elektrizität - kann man da jemanden aufnehmen? Es geht weiter: Die eigenen Hände werden zum Werkzeug – man staunte, wie es gegangen ist, wer plötzlich zu Hilfe gekommen ist...

2000 kündigen die Salvatorianerinnen den Vertrag mit dem DVHL: Sr. Maria Reitberger würde aus Altersgründen Beit Emmaus verlassen und keine Schwester war in Sicht, die ihr nachfolgen könnte. Wie geht es weiter? Mit dieser Frage beschäftigte sich gerade Sr. Hildegard Enzenhofer in den 30-tägigen Exerzitien nach ihrer Tätigkeit in Rom im Generalat der Schwestern. Und im Exerzitienweg taucht Beit Emmas auf... Als sie ankam, war die zweite Intifada mit

voller Gewalt ausgebrochen. Checkpoints der Armee befanden sich nun auf dem Weg nach Qubeibe, mal geöffnet, mal geschlossen, veränderten den Standort... War die Entscheidung richtig, fragt sich Sr. Hildegard? Hat das hier Zukunft? Und plötzlich findet sich mitten in dieser Zeit eine israelische Firma die neue Wasserzisternen liefert – und in Emmaus teilt man koscheres Brot mit palästinensischem Humus! Es geht: Aus dem alten Kochhaus wird eine Krankenpflegeschule – mit dem Internet kann man sich mit Betlehem verbinden, so bekommt auch das Dorf Anschluss an die Welt!

Immer wieder: Wie geht es weiter? Erinnerungen kommen auf: Pater Jordan, der Gründer der Salvatorianer und Salvatorianerinnen hatte diese Frage auch und kam 1878 nach Qubeibeh auf seiner Pilgerreise ins Hl. Land. Hier entstand der Gedanke an eine Gemeinschaft, die weit mehr ist als ein klassischer Orden: Laien kommen dazu! Im Beit Emmaus wurde es praktiziert: Neben einheimischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kamen immer wieder Freiwillige nach Beit Emmaus, veränderten auch immer wieder das Bild der Gemeinschaft. Und schließlich kam 2018 die franziskanische Schwesterngemein-



Monsignore Ludger Bornemann ist der geistliche Leiter des Deutschen Vereines vom Heiligen Lande. Vor kurzem wurde er zum Domkapitular am Dom in Münster gewählt. Davor lebte er 20 Jahren in Tabgha/ Israel, am See Genezareth wo er ein Pilgerhaus leitete.

schaft vom hl. Aloysius aus Indien dazu. Wo man lange arabisch und deutsch sprach, kamen damit jetzt auch andere Sprachen dazu. Englisch natürlich, Polnisch, Suaheli, Tamil... vermutlich wird sich auch die schöne Bibliothek mit vielen deutschen Büchern jetzt bald verändern.

Das Evangelium von Emmaus ist ein Osterevangelium und Ostern verändert alles. Ostern befreit von „da geht nichts mehr“ – das bringt einen anderen, neuen Blick auf alte und behinderte Menschen, auf Grenzen von Konfessionen und Religionen, auf die Checkpoints in unseren Köpfen und auf den Straßen. Ostern bleibt ein Abenteuer voll Staunen über neue Wege! Und ich freue mich, dass jetzt Sr. Dominika dieses Abenteuer von Beit Emmaus in diesen abenteuerlichen Zeiten mitgehen will! Danke für Euer Zeugnis und Herzlich willkommen!

Monsignore Ludger Bornemann



Ein Logo für die Emmauswege

Ein Logo ist ein visuelles Erkennungsmerkmal, das „Gesicht“ einer Institution, eines Hauses, einer Ordensgemeinschaft. Es fungiert als Medium der Verbindung und der Identitätsstiftung, indem es Erinnerungen und Erfahrungen evoziert. Als ich die Konzeption eines Newsletters zur Fortführung der „Emmauswege“ in Erwägung zog, wurde die Idee eines Logos für Beit Emmaus bzw. die „Emmauswege“ nahezu unmittelbar geboren. Ich befragte dazu sowohl die Mitarbeitenden vor Ort als auch einige Menschen, die mit Beit Emmaus in Verbindung stehen. Obgleich eine



Vielzahl divergierender Rückmeldungen einging, kristallisierte sich zeitnah ein gemeinsamer Nenner, ein sogenannter „roter Faden“, heraus.

Der Name „Beit Emmaus“ steht für Hoffnung, Visionen, Gemeinschaft, Vielfalt, Leben, sowie ein interreligiöses und interkulturelles Miteinander. Es ist eine Oase des Friedens und des Gebets, ein lebendiger Ort der Begegnung, an dem jede und jeder wahrgenommen wird und Raum erhält. Zudem wird Beit Emmaus oft mit dem schönen Olivengarten assoziiert. Das angefügte Logo möchte diese tiefgründige und vielschichtige Symbolik visuell erfassen.

Die drei offenen, bunten Hände symbolisieren die Vielfalt sowie die Gemeinschaft. Sie können darüber hinaus als Repräsentation der drei monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam interpretiert werden, die in dieser Region eine bedeutende Rolle spielen. Die enge Anordnung der Hände, visualisiert Nähe und Distanz, die für eine Beziehung notwendig ist, damit Einzigartigkeit und gleichzeitig Freiraum für das Individuelle entstehen kann. Diese Werte werden in Beit Emmaus im täglichen Leben gelebt und erfahren. Zugleich kann der Raum, der zwischen den offenen Händen entsteht, als Ort der Begegnung verstanden werden. In Anlehnung an das Matthäusevangelium lässt sich dies mit den Worten Jesu wie folgt ausdrücken: „Wo



zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ In der daraus resultierenden Hoffnung manifestiert sich ein respektvolles und friedvolles Zusammenleben. Die drei zentralen Begriffe: Hope, Life, Dream fungieren als Metapher für die Erfahrungen und Werte, deren Schutz, Förderung und Pflege in der heutigen Zeit von Bedeutung ist. Des Weiteren ist der Olivenbaum von Relevanz, der im Alten Testament, der Hl. Schrift des jüdischen Volkes und erster Teil der christlichen Bibel, als Symbol des Friedens, des Heils und des Wohlstandes eine herausragende Stellung einnimmt. Im islamischen Glauben wird dem Olivenbaum eine besondere Lebenskraft, die sogenannte „Baraka“, zugeschrieben. Inmitten von Krieg, Spaltung und Perspektivlosigkeit erweist sich Beit Emmaus als ein kleines, aber stetig wachsendes und gedeihendes Projekt, das den Grundstein für eine bessere Zukunft legt.

Sr. Dominika Zelent SDS

Kontakt/Spenden

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar:

Spendenkonto in Deutschland

Salvatorianerinnen weltweit
Kreissparkasse Köln

IBAN: DE29 3705 0299 0152 0033 53

BIC: COKSDE33XXX

Verwendungszweck: Emmaus

Spendenkonto in Österreich

Sozialwerk der Salvatorianerinnen
Bankhaus Schelhammer Capital

IBAN: AT43 1919 0000 0014 7264

BIC: BSSWATWWXXX

Verwendungszweck: Emmaus

Impressum

EMMAUSWEGE erscheinen 4x jährlich

Herausgeber: Hausgemeinschaft Beit Emmaus/Qubeibeh

Redaktionsleitung: Sr. Dominika Zelent SDS

Ausgabe: 41, 10/2024

Auflage (D): 2500 Stück

Auflage (PL): 1200 Stück

Grafik Design: Wydawnictwo SALWATOR

Fotos: privat – wenn nicht anders angegeben